

# Die Haltung der Salzburger in Georgia zur Sklaverei (1734–1750)

Von Hildegard Binder-Johnson.

Die historische Wissenschaft der Gegenwart verwendet auf das Studium völkischer Gruppen besondere Aufmerksamkeit. Eine Möglichkeit, die Haltung einer deutschen Gruppe in der Fremde und die Reaktionen der ausländischen Umgebung auf die Deutschen zu studieren, bietet die Geschichte der Salzburger Protestanten, welche durch das Edikt vom 31. Oktober 1731 aus dem Erzstift Salzburg ausgetrieben wurden und zum größten Teil in andere europäische Länder, zu einem kleineren Teil nach Amerika auswanderten. Durch die eigenartige Gründungsgeschichte Georgias sind genügend Quellen erhalten, aus denen die Absichten und das Verhalten der englischen Autoritäten zu ersehen sind. Der geistige und politische Führer der Salzburger, der lutherische Pfarrer Martin Bolzius, war sehr schreibfreudig und hatte Kollegen in Deutschland, welche seine Tagebücher und eine Auswahl seiner Briefe in mehreren Folgen in Augsburg und Halle veröffentlichten, welche uns in sechs dicken Bänden überliefert sind. Außerdem nahm die englische und deutsche Öffentlichkeit großes Interesse an dem Ergehen der jungen Kolonie, die ein Asyl für Arme und religiös Verfolgte sein sollte. Auch die Freunde in Deutschland nahmen Stellung zu den Problemen Georgias. Die vorliegende Untersuchung wird sich auf eine Frage beschränken, die für die Salzburger von besonderer Wichtigkeit und für die Kolonialgeschichte von einer allgemeinen Bedeutung war, — auf die Frage der Negersklaverei.

Die Gründung der Kolonie Georgia ging einmal auf die Tätigkeit einer Gruppe englischer Philantropen zurück, deren Führer James Edward Oglethorpe war<sup>1)</sup>. Als Mitglied des Parlaments führte er eine liberale Reformgruppe und setzte die Befreiung von den unerschuldigt und grausam in den englischen Gefängnissen Festgehaltenen durch. Für diese Armen, welche in London keine Arbeit fanden, wollte er ein Asyl in Übersee schaffen. Für diesen Plan erhielt Oglethorpe finanzielle Hilfe von verschiedenen Seiten. Am wichtigsten wurde seine Beziehung zu den "Associates of Dr. Bray", welche die Gründung von Pfarrbibliotheken in England und Übersee und die Bekehrung der Neger zum Christentum fördern wollten. Bray, welcher die "Society for the Promotion of Christian Knowledge" und die "Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts" gegründet hatte, starb im Jahre 1730. Oglethorpe wurde mit der Vollstreckung seines Testaments und der Verwaltung seines Vermögens beauftragt und noch am Totenbette schlug er dem Vertrauten Brays, seinem eigenen Freunde, dem Viscount Percival vor, die

---

1) Ettinger, A. A., James Edward Oglethorpe, Oxford 1936, S. 110 ff.

„associates“ und seine Reformgruppe zu verschmelzen und gemeinsam die Gründung einer Kolonie für Arme zu betreiben.

Andrerseits verfolgte das Colonial Office einen politischen, imperialen Zweck: Zwischen Carolina, das bereits zu viele Neger:sklaven im Verhältnis zu seiner weißen Bevölkerung hatte und somit keinen sicheren Grenzschutz bot, und dem spanischen Florida sollte eine Pufferkolonie eingeschoben werden: Georgia. Eine boden:ständige weiße Bauernschicht sollte die Verteidigung gegen spanische Übergriffe übernehmen. Um den weißen Pionieren die kleinbäuer:liche wirtschaftliche Grundlage zu sichern und die Möglichkeit von Sklavenrebellionen von Anfang an auszuschalten, sollte die Neger:sklaverei verboten sein. Es war ein erstaunlicher Plan, der gegen den Kolonialgeist des achtzehnten Jahrhunderts in England zu verstoßen schien<sup>2)</sup>.

Es handelte sich dabei nicht um prinzipielle Antisklaverei, wie aus mehreren Umständen ersichtlich ist. Oglethorpe war selbst Mitglied der Negerhandel treibenden Royal African Company. Im Februar 1733, als er selbst die Anlage der ersten Siedlung in Georgia, der Stadt Savannah, überwachte, mietete er Neger, die nach dem damaligen Brauch aller Wahrscheinlichkeit nach Sklaven waren<sup>3)</sup>. Als Abolitionist trat Oglethorpe erst sehr viel später, in den siebziger Jahren, mit Granville Sharp zusammen hervor<sup>4)</sup>. Im Juni 1732 wurde die Charter für die Gründung der Kolonie Georgia veröffentlicht, und die „Trustees for Establishing the Colony of Georgia in America“ wurden gleichzeitig eingesetzt. Alle einundzwanzig waren ursprünglich „associates of Dr. Bray.“ Auf den Anwesenheitslisten der wöchentlichen Sitzungen der Trustees erschienen in den folgenden Jahren regelmäßig sieben Namen; fünf von den sieben waren Mitglieder der Gesellschaft Dr. Brays gewesen<sup>5)</sup>. Alljährlich im Frühjahr fand ein Festgottesdienst für die Trustees statt. Die Predigten wurden auf ihre Anordnung in Buchform veröffentlicht<sup>6)</sup>. Im Februar 1731 und im März 1732 wurden zu Ehren Dr. Brays zwei seiner früheren Predigten wiederholt. Die erste beschäftigte sich mit den Negern, deren allerdings weniger feine, schwarze Hautfarbe die Verachtung ihrer Seelen jedoch nicht rechtfertige. London wäre reich geworden durch die Plantagen und müsse nun den Schwarzen von dem Evangelium mitteilen. Das Joch der Sklaverei würde ihnen

<sup>2)</sup> Flanders, R. B., *Plantation Slavery in Georgia*, Chapel Hill, 1933, S. 6.

<sup>3)</sup> Martyn, Benjamin, „Reasons for Establishing the Colony of Georgia with Regard To The Trade of Great Britain, The Encrease of our People, and the Employment and Support it will afford to great Numbers of our own Poor, as well as foreign persecuted Protestants.“ London 1733. S. 44.

<sup>4)</sup> Ettinger, S. 307—9.

<sup>5)</sup> Crane, V. W., „The Philantropists and the Genesis of Georgia“, *American Historical Review*, vl. 27, 1921—22, S. 63 ff. — McCain, J. R., „Georgia as a Proprietary Province . . .“, Boston 1917, S. 110.

<sup>6)</sup> Die New York Public Library hat eine komplette Sammlung derselben. Die Predigten sind lang und im allgemeinen moralistische Traktate; aber sie enthalten gelegentlich wertvolle Bemerkungen über die Salzburger und die Sklavenfrage.

sonst eines Tages zu hart, und ein Aufruhr hätte nur zuviel Aussicht auf Erfolg. Auch würde ein wenig mehr Freiheit sie in ihrem treuen Dienste mehr bestärken als niedrige Sklaverei<sup>7)</sup>. Die zweite Predigt vom 15. März 1732 handelte von den Patriarchen, und Reverend Burton wiederholte Dr. Bray: „Wir bemerken, daß durch Gottes ausdrücklichen Befehl Sklaven im Bunde Abrahams zugelassen waren“<sup>8)</sup>. Jeder Haushälter in den Kolonien solle sich für einen Missionar halten. Auch Reverend Hales argumentierte im Jahre 1734, daß das alte und das neue Testament die Sklaverei kenne und die Taufe nichts am Status des Sklaven ändere<sup>9)</sup>.

Aus solchen Sätzen, denen die Trustees beifällig zuhörten, sprach der Geist von Missionaren, nicht der von Abolitionisten. Die Beweggründe für das Verbot der Sklaverei in Georgia waren politisch, nicht religiös oder human.

Christliches Mitleid für die leidenden protestantischen Brüder war das Hauptmotiv für die Einladung an die Salzburger, nach Georgia zu gehen, und für die weitgehende Unterstützung derselben. Ein wenig spielte auch die Einsicht bei Oglethorpe mit, daß die Salzburger wertvolle Kolonisten darstellten. Er erwähnte sie bereits im Januar 1732 im Unterhaus und verfolgte mit Interesse die Politik Friedrich Wilhelms I. in Ostpreußen<sup>10)</sup>. Die „Society for Promoting Christian Knowledge“ sandte sofort Hilfe zu den in Augsburg weilenden Salzburgern. Ihr Protektor in der freien Handelsstadt war der Pfarrer Urlsperger. Ein hilfsbereiter Freund und Vermittler war der bei der deutschen Gemeinde in London amtierende Pfarrer Ziegenhagen. Im Juli 1732 brachte das Gentleman's Magazine einen Bericht Urlspergers von dem vorbildlichen christlichen Betragen der Flüchtlinge. Im August berichtete dasselbe Journal von der Ansiedlung der zwölftausend Salzburger in Ostpreußen, denen fünftausend folgen sollten. Die Salzburger bewarben sich um Auswanderungserlaubnis nach Georgia bei den Trustees und dieselben erklärten sich bereit, dreihundert fremde Protestanten in Georgia anzusiedeln.

Im Jahre 1733 erschien die Schrift des Sekretärs der Trustees, Benjamin Martyn<sup>11)</sup>, in welcher neben handelspolitischen Gesichtspunkten der humane Wunsch, fremden unterdrückten Protestanten zu helfen, zum Ausdruck kam. Im gleichen Jahr erschien in Frankfurt am Main eine deutsche Werbeschrift, welche die Ansiedlung von dreihundert Protestanten ankündigte, von denen siebzig bereits unterwegs seien. Die Siedlungs- und Unterhaltsbestimmungen wurden

<sup>7)</sup> Smith, Samuel, „A Sermon Preach'd before the Trustees... and the Associates of the late Rev. Dr. Thomas Bray... at their first Yearly Meeting... February 1731“, London 1733.

<sup>8)</sup> Burton, John, „A Sermon Preach'd before the Trustees...“, March 15, 1732“, London 1733. S. 20.

<sup>9)</sup> Hales, Stephan, „A Sermon Preach'd before the Trustees, March 21, 1734“, London 1734. S. 13 f.

<sup>10)</sup> Colonial Records of Georgia, vl. V., „Egoont Diary“, I., S. 45.

<sup>11)</sup> s. <sup>3)</sup>.

wahrheitsgetreu wiedergegeben. Auch auf die Werbeschrift des Schweizers Pury aus dem Jahre 1732 wurde hingewiesen<sup>12)</sup>, welcher Carolina in günstiger Weise beschrieb. Der Schrift Purys und ihrer Folgen — eine Gruppe von Auswanderern war bereits in Carolina und hatte dort Purysburg gegründet — trat die Regierung Ende 1734 mit einer Flugschrift entgegen<sup>13)</sup>, welche von der Auswanderung abriet. Von dem Transport der Salzburger wurde aber auch in dieser amerikafeindlichen Veröffentlichung nur Günstiges berichtet. Die Society for Promoting Christian Knowledge ließ die Reisetagebücher des Pfarrers Bolzius und des Begleiters von Reck drucken<sup>14)</sup>. Eine Predigt, welche Rev. William Best am 13. Januar 1734 in London hielt und in welcher er von den verfolgten Salzburgerischen Protestanten sprach, wurde durch die Trustees in demselben Jahre veröffentlicht<sup>15)</sup>. Später trugen die Bitten des Predigers Whitefield, welcher Ende der dreißiger Jahre die Salzburger in Georgia besuchte und in seinem Reisebericht außerordentlich lobend von ihrem Fleiß, ihrer Frömmigkeit und ihrem kleinen Waisenhaus sprach, dazu bei, die Öffentlichkeit über das Ergehen der Salzburger zu unterrichten<sup>16)</sup>. Whitefield sammelte im Jahre 1740 eine größere Summe für die Deutschen in Georgia. In Deutschland erhielt Urlsperger das Interesse wach. Im Jahre 1740 veröffentlichte er das erste fromme Dank- und Ermahnungsschreiben<sup>17)</sup>, später folgten die langen „Continuationen“ der Tagebücher und Briefe seines Kollegen. Besonders in Augsburg, wo eine Familie Munch immer wieder als Wohltäter der Salzburger auftrat, und in Sachsen, wo man Linnen, Bücher und Geld sammelte und in Kisten hinübersandte, wurden Bolzius' Schriften bekannt. Er und sein Amtsbruder Gronau entstammten dem Kreise der Pietisten in Halle. Professor Francke hatte selbst den Inspektor der Lateinischen Schule, Bolzius, und den Prä-

12) GEORGIA, oder Kurtze Nachricht von dem Christlichen Vorhaben der Königlich-Englischen Herren Commissarien Zur Aufrichtung der neuen Colonie Georgia in Süd-Carolina in America . . . Frankfurt, Anno 1733.

13) Neue Nachricht Alter und Neuer Merckwürdigkeiten Enthaltend Ein vertrautes Gespräch und sichere Briefe von der Landschaft Carolina und übrigen Englischen Pflanzstädten in America. Zu finden zu Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, und St. Gallen in den Beichtshäusern / Gegen Ende des Jahres 1734.

14) An Extract of the Journals of Mr. Commissary Von Reck, who Conducted the First Transport of Saltzburgers to Georgia. And of the Rev. Mr. Bolzius, One of their Ministers. Giving an Account of their Voyage to, and happy Settlement in that Province. London 1734.

15) "The Relief of the persecuted Protestants of Saltzburgh, and the Support of the Colony of Georgia, . . . SERMON . . ." by William Best, London 1734.

16) A Continuation of the Rev. Mr. Whitefield's JOURNAL, from his Arrival at Savannah, to his Return to LONDON. 2nd edition, London 1739, S. 6.

17) Zwey Schreiben aus der Neuen Welt der zu Eben-Ezer in dem Americanischen Georgia etablirten ehemaligen Saltzburgischen Emigranten / nun Groß-Britannischer Unterthanen und Colonisten daselbst: . . . ed. Samuel Urlsperger, Augspurg 1740.

zeptor am Waisenhaus, Gronau, empfohlen. Gronau starb früh, aber Bolzius stand bis zu seinem Tode im Jahre 1765 in Korrespondenz mit Urlsperger und den Freunden in Halle. Er fühlte sich innerlich den religiösen Geboten August Hermann Franckes und seiner Richtung verpflichtet. — Dieses mag genügen, um die ungewöhnlich regen und tiefen Beziehungen der Salzburger zur deutschen Heimat und die ungewöhnliche Unterstützung, welche sie von dort empfangen, anzudeuten.

Der Transport war ausgezeichnet vorbereitet. Die Fehler der tragischen Pfälzer Auswanderung, auf die man sich noch recht gut auch in Deutschland besann, wurden vermieden. Die Auswanderer waren genau über die Bedingungen der Landnahme unterrichtet. Die Society for Promoting Christian Knowledge bezahlte die Landreise, die Trustees übernahmen die Kosten der Überfahrt. Ein Commissar, Herr von Reck, wurde zur Aufsicht bestellt. Für den Unterhalt zweier Pfarrer hatten die englischen Philantropen zweitausend Pfund Sterling in London investiert, von deren Zinsen die Gehälter bezahlt werden sollten. Lebensmittel und Provisionen wurden für die ganze Gemeinde bis zur ersten ausreichenden Ernte garantiert. Schon 1735 folgte der zweite Transport unter gleichen Bedingungen, wiederum von Reck begleitet. Oglethorpe, der gerade in Georgia war, verzögerte seine Rückreise, um selbst den ersten Transport begrüßen zu können und um bei der Ansiedlung behilflich zu sein.

Gleich bei der Ankunft am 7. März 1734 in Carolina lernten die Deutschen die Einrichtung der Negersklaverei kennen. Sie wurden zu Schiff nach Savannah, von dort den Savannah aufwärts und etwa zehn Meilen landeinwärts auf einem selbst ausgewählten Stück Land angesiedelt. Das Land, zwischen zwei kleinen Zuflüssen des Savannah gelegen, gefiel ihnen, weil es weniger dicht mit Bäumen bestanden und in einem lieblichen Tal gelegen war. Zum Verschneiden der Bretter für den Häuserbau wurden ihnen einige Sklaven auf sechs Monate von Gönnern zur Verfügung gestellt. Bolzius machte bittere Erfahrungen mit den Negern, die teilweise fortliefen. Der Pfarrer aus Halle notierte in sein Tagebuch, als man die Flüchtigen wieder eingefangen hatte:

„Der heutige Tag ist uns ein recht merkwürdiger und erquicklicher gewesen ... denn 1. wurde der Weg völlig zustand gebracht. 2. Die wegelaufene Negers sind aufgefangen, und hierher nach Haberkorn geliefert worden. Wenn sie ihre gewöhnliche Strafe werden bekommen haben (sie werden halbnackend an einen Baum gebunden, und mit einigen langen Spiss-Ruthen sehr zerhauen, wobey sie fast den ganzen Tag hungern und dursten müssen), so werden sie unseren Salzbergern am Häuser-Bauen wieder helfen müssen“<sup>18)</sup>.

Daraus spricht auch kein abolitionistischer Geist!

<sup>18)</sup> „Die ausführlichen Nachrichten Von der Königlich Groß-Britanischen Colonie Saltzburgischer Emigranten in America. Erster Theil. ... Von der Ersten ausführlichen Nachricht bis zu der fünften Continuation derselben ... von Samuel Urlsperger, Halle in Verlegung des Waisenhauses, MDCCXXXI.“ S. 105, Tagebuch des Bolzius, 19. April 1734.

Bolzius wurde zu Geschäften nach Charlestown in Carolina gerufen und ließ den sanfteren Gronau zur Aufsicht zurück. Die Neger waren faul; zur Erleichterung Gronaus sorgte ein herbeigerufener Kolonist für die Bestrafung. Dann steckten die Schwarzen die Bienenstöcke, welche sie selbst in einem Baum entdeckt hatten, zum Nachteil der Salzburger an. Zwei Wochen später gab es eine böse Messerstecherei. Anfang Juli wurden zehn von den zwölf Mohren wieder fortgeholt; von den zwei verbleibenden starb der eine durch „eigene Hand“, da er auf eine Rückkehr in die afrikanische Heimat im Jenseits hoffte. Nach wenigen Tagen wurde der letzte Sklave von den Eigentümern zurückgerufen und Gronau atmete auf: „Es ist uns zwar durch den Abgang der Mohren einiger Vortheil entgangen; wir sind aber auch von vieler Unruhe und Sorge befreuet worden“<sup>19)</sup>.

Herr von Reck, der zwar Mitleid mit den grausam behandelten Negern empfand, die „gern Sklaven sein wollten, wenn man sie nur unterrichten würde“ (!), betonte seinerseits die Vorteile, „welcher ein Weißer in Georgia hat, wo der Handel mit Schwarzen verboten ist und ein Weißer so tägliche und beständige Arbeit findet“<sup>20)</sup>. In Ländern mit Negersklaverei „muß ein Weißer, wenn er keine Sklaven kaufen kann, selbst einen Sklaven abgeben und ihm gleich arbeiten.“

Die armen Salzburger hätten sich allerdings keine Sklaven anschaffen können. Sie wollten selbst ihr Land bearbeiten und daneben gelegentlich ein kleines Gewerbe als Schuhmacher oder Zimmermann ausüben. Unter der Führung ihres Pfarrers suchten sie, sich den neuen Verhältnissen anzupassen.

Bolzius, an Disziplin vom Waisenhaus in Halle gewöhnt, hielt auf strenge Zucht in seiner kleinen Gemeinde, welche sich durch zwei weitere Salzburgische Transporte bis 1742 auf rund 250 Seelen vermehrte. Er hielt auf die innerliche Vorbereitung zum Abendmahl<sup>21)</sup> und auf völlige Sonntagsruhe — sogar das Verlesen einer Verordnung der Trustees lehnte er am Sonntag ab<sup>22)</sup>. Als sich der von den Trustees eingesetzte Verwalter der Lebensmittel und Aufseher bei der Ansiedlung, Herr Vat, bei den Salzburgern unbeliebt machte, übernahm Bolzius die Korrespondenz mit den Trustees in London und ihrem Vertreter in Savannah. Unter Mr. Vat wäre „wenig Unterschied zwischen den Leiden in der Heimat und hier in Georgia“, schrieb er. Die Salzburger wären gewöhnt, in kleinen Gruppen von sechs Leuten und nicht in einem einzigen Trupp, wie Vat es

<sup>19)</sup> Ibidem, S. 140, Tagebuch Gronaus, 12. Juli 1734.

<sup>20)</sup> Ibid., „Zweytes Stück, Reise-Diarium des Herrn Commissarii von Reck, als derselbe nach denen Nord-Ländern von America / und von da wieder zurück nach England/Holland und Teutschland gegangen.“ S. 153, 186.

<sup>21)</sup> Colonial Records of Georgia, vl. XXII, 2. S. 180, Boltzcius verbot einem gew. Orthman, welcher sich für Sklaven und gegen Ebenezer ausgesprochen hatte, die Teilnahme.

<sup>22)</sup> Col. Records, VIII., S. 235, Bolzcius' Brief an Oglethorpe, 8. Oktober 1736.

haben wollte, zu arbeiten<sup>23)</sup>. Oglethorpe antwortete von Fredericka in Georgia aus und beauftragte Bolzius mit der Verwaltung der Provisionen, bis ein neuer Verwalter bestellt sei. Die Kolonie hatte keinen verantwortlichen Gouverneur, sondern wurde bis 1743 von den Trustees von London aus verwaltet, ein Umstand, der sehr zur Erschwerung der Geschäfte beitrug. Bolzius fühlte sich hauptsächlich Oglethorpe und seinem eigenen Gewissen gegenüber verantwortlich. Doch empfand er selbst die Ungeklärtheit seiner Stellung, als ein Council in Savannah unter einem Präsidenten William Stephens, eingerichtet wurde, und erkundigte sich im März 1744 nach seinen Kompetenzen. Die Angelegenheit wurde nach London weiter gegeben. Bolzius und Gronau galten als Friedensrichter und die Ordnung in der Gemeinde wurde oft gelobt. Bolzius empfahl einen Mann für die Lizenz für ein Public House, er empfahl den Constabel, er wünschte ein Arbeitshaus eingerichtet zu haben. Später beklagte er sich, daß sich alle an ihn wandten, besonders die Deutschen der ankommenden Transporte:

„Kein Mensch nimmt sich ihrer in Savannah an, sondern diese Leute sehen nur in allen solchen Dingen auf mich, als wenn ich Beruf und Pflicht auf mir hätte, diese Colonie mit Leuten zu besetzen<sup>24)</sup>.“ (Am 30. XI. 1752.)

Daß die Deutschen Hilfe von Bolzius erwarteten, war nicht verwunderlich. Es ist hier nicht möglich, im Einzelnen auf die zahlreichen Bitten einzugehen, die Bolzius im Laufe der Jahre an die Trustees richtete, Bitten um Saatgut, um Vieh, um Werkzeuge, Kleidung und Bücher, um die Bestellung eines Schulmeisters, der Englisch unterrichten konnte, um die Bezahlung eines Bootes, und vor allem um die Finanzierung neuer Transporte und die Übernahme der Passagekosten für weiße Dienstboten. Die Bitten wurden fast immer erfüllt. Auch in Savannah wußte man, daß die Trustees die salzburgischen Bauern wohl behandelt wissen wollten und kam ihren Wünschen soweit als irgend möglich nach, obgleich man auch hier bei aller Achtung vor der Arbeit und dem Fortschritt der Gemeinde der bisweilen ungewöhnlichen Bitten überdrüssig wurde<sup>25)</sup>.

Die Salzburger hatten sehr schwer zu kämpfen. Entgegen den Prophezeiungen der Werbeschriften<sup>26)</sup>, war das Klima ungesund. Der Boden war schlecht. Offenbar waren die deutschen Einwanderer nicht gut beraten; denn es war alte Kolonistenerfahrung, daß nicht selten dünnbewaldetes Land nicht so fruchtbar war wie dicht be-

<sup>23)</sup> Col. Records of Georgia, vl. XXI, S. 79, Boltzius an Oglethorpe am 28. II. 1735.

<sup>24)</sup> „Americanisches Ackerwerck Gottes oder zuverlässige Nachrichten ... Erstes Stück, ed. Samuel Urlsperger, Augsburg 1753. 18. Continuation.“ (Urlspurger änderte den Titel unter dem die Continuationen erschienen, in diesem Jahre.) S. 163, Bolzius' Tagebuch, 30. November 1752.

<sup>25)</sup> Col. Records, vl. VI, S. 154, Proceedings of the President and Assistants for the Town and County of Savannah. 13. März 1746.

<sup>26)</sup> s. 3), S. 17. — „A new and Accurate Account of the Provinces of South Carolina and Georgia“, 1731/32, im allgemeinen Oglethorpe zugeschrieben. S. 15.

standenes. Die Kindersterblichkeit war groß. Das Flößchen schwoh gelegentlich an oder trocknete fast aus. Jedenfalls war die im Anfang gebaute Mühle nicht regelmäßig zu gebrauchen. Nach zwei Jahren machten die Trustees den Salzburgern die ungewöhnliche Konzession, ihren Wohnsitz verlegen zu dürfen. Sie zogen weiter südwärts, auf ein höher gelegenes Ufer, nicht zu fern vom Savannah-Fluß. Auch die Erwachsenen starben vorzeitig. Im Waisenhaus waren 1738 17 Waisenkinder, die von der Gemeinde, vor allem von milden Gaben aus der Heimat unterhalten wurden. Die Trustees wollten vor allem den Seidenbau gefördert wissen. Die Versuche mit Maulbeerbäumen waren erfolgreich; aber die eingeführten Italiener, welche das Abspinnen der Cocons lehren sollten, hüteten eifersüchtig ihre Gewerbegeheimnisse, teilweise zogen sie fort. Im Jahre 1737 begannen die Salzburger Reis anzupflanzen. Diese Arbeit galt als Negerarbeit und die englischen Kolonisten sahen diesen Versuch der Deutschen, ohne Sklavenhilfe das Land auszunutzen, ebenso ungerne, wie die Arbeitseinteilung der Salzburger, welche sich daran gewöhnt hatten, morgens bis zehn Uhr und nachmittags von drei Uhr an zu arbeiten. Während der Mittagszeit konnte kein Weißer auf dem Felde arbeiten<sup>27)</sup>. Die Trustees sahen den Anstrengungen der Deutschen, Georgia zu einer Kolonie weißer Kolonisten zu machen, umso wohlwollender zu. Die Prediger ihrer Jahreshesdienste erwähnten die Salzburger lobend, auch im Tagebuch des Grafen Percival wird ihre Arbeit gelobt<sup>28)</sup>. Nachdem die Trustees ausdrücklich am 3. April 1735 "An Act for rendering The Colony of Georgia more Defensible by Prohibiting the Importation and use of Black Slaves or Negroes into the same"<sup>29)</sup> erlassen hatten, verteidigten sie dasselbe Prinzip, für welches die Salzburger arbeiteten.

Die Unzufriedenheit unter den englischen Kolonisten, welche Sklaven kaufen konnten, stieg jedoch. Am 9. Dezember 1738 unterzeichneten 128 Einwohner Savannahs und anderer Orte der Kolonie eine Petition, Negerklaven unter geeigneten „limitations“ einführen zu dürfen. Darauf antworteten zuerst die schottischen Siedler aus „New-Inverness“, später Darien genannt, die nahe der spanischen Grenze wohnten<sup>30)</sup>. Die Hochländer waren wie die Salzburger arm und genügsame Bauern. Sie führten neben diesem wirtschaftlichen Argument auch die Gefahr an, welche die Nähe Floridas böte, wohin Negerklaven jederzeit fliehen würden, da die Spanier ihnen die Freiheit versprächen, wenn sie den englischen Pflanzern fortliefen. Bemerkenswert ist der fünfte Punkt: zum ersten Male wurde in der Kontroverse ein humanes Motiv klar ausgesprochen:

<sup>27)</sup> „Ausführliche Nachrichten“, s. 18) Tagebuch des Bolzius, 14. März 1739, S. 2041, 2064.

<sup>28)</sup> Watts G., Sermon 1735, London 1736, S. 9 f. Bruce L., Sermon 1743, London 1744, S. 46. — Egoont Diary, S. 59, 80, 372. Auch eine Umfrage unter Mitgliedern des Regiments, welches nach Georgia zum Schutz gegen die Spanier gelegt worden war, ergab mehrere günstige Urteile über Ebenezer. Ibid. S. 342, 365 etc.

<sup>29)</sup> Col. Records, vl. I., S. 50.

<sup>30)</sup> Col. Records, vl. III, S. 427.

“It’s shocking to human Nature that any Race of Mankind and their Posterity should be sentenced to perpetual Slavery . . . ; as Freedom to them must be as dear as to us, what a Scene of Horror must it bring about!”

Ein solches Argument kann man in den Tagebüchern des Bolzcius vor 1750 vergebens suchen. Er entwarf eine Petition, welche von 321 Salzburgern unterzeichnet wurde<sup>31)</sup>. Die wirtschaftliche Situation der Deutschen wurde darin ausführlich geschildert; sie seien mit dem Klima zufrieden, da sie ihre Arbeit entsprechend einteilten und auch im Winter schaffen könnten, woran Frost und Schnee sie in Deutschland gehindert habe. Leider hätten einige Umstände, der fehlgeschlagene Versuch, pennsylvanisches Korn anzubauen, Krankheit, die unnötige Verzögerung der Landvermessung (welche tatsächlich erst im Herbst 1738 erfolgt war) und die Notwendigkeit, beim Bau der Pfarrhäuser und des Waisenhauses zu helfen, ihren Fortschritt verzögert. Das durch die Hilfe beim Bau verdiente Geld hätten sie für notwendige Ausgaben gebraucht. Man solle nicht erlauben, daß die kleine weiße Gemeinde durch Negerzufuhr um ihren Frieden gebracht würde, da man wüßte, wie Neger stählen und Unruhe stifteten.

Im Gegensatz dazu sei nur der Brief eines Engländers, Hugh Anderson, vom 3. März 1739 erwähnt, in dem die Landarbeit in Georgia “as fatal to a British Constitution” bezeichnet wird<sup>32)</sup>.

Ein lebhafter Streit entstand darauf. William Stephens, der mit 72 Jahren von den Trustees als Präsident des Rats in Savannah eingesetzt worden und ihr ergebener Diener, ein guter Freund der Salzburger und wirtschaftlich wenig fortschrittlich war, sagte unter Eid in Savannah über den Zustand der Kolonie aus. Der Sekretär Benjamin Martyn verfaßte eine „Unparteiische Untersuchung“ im Jahre 1741, in der natürlich die Salzburger und die Schotten in New-Inverness, deren Pfarrer übrigens auch von einer Gesellschaft in Schottland unterhalten wurde, ganz besonders gelobt wurden.

Eine Schrift, welche den Fortschritt Georgias schon zum Titel hatte<sup>31)</sup>, wurde 1741 in London, 1742 auf amerikanischem Boden in Annapolis gedruckt und enthielt die schottische und salzburgische Petition. Dieser Bericht war gleichzeitig die Antwort auf das Buch eines Dr. Tailfer, welcher der Führer der Unzufriedenen in Savannah war. Dr. Tailfer hatte keinen guten Ruf in Georgia, aber sein Buch fand weite Verbreitung<sup>33)</sup>. Es brachte Ziffern von Verlusten, welche zahlungsfähige englische Siedler in Georgia erlitten hatten, Beweise für die stete Hilfe für diejenigen, welche sich gegen die Sklaverei sperrten, und einen bösen Hieb auf Bolzcius, dem Oglethorpe

<sup>31)</sup> Die Petition wurde im Jahre 1741 auf Anordnung der Trustees in einem von Benjamin Martyn verfaßten Buche veröffentlicht: “An Account Shewing the PROGRESS of the Colony of GEORGIA in AMERICA from its First Establishment. London 1741. Reprinted and Sold in Maryland, in Annapolis, 1742.

<sup>32)</sup> Colonial Records, XXII, 2. S. 93.

<sup>33)</sup> “A True and Historical Narrative of the Colony of Georgia in America”, by Tailfer, Anderson, Douglas. Charlestown 1741. Die zahlreichen erhaltenen Kopien beweisen die hohe Auflage; vgl. Flanders, S. 19.

wiederum erlaubt habe, nach Deutschland wegen eines neuen Transportes deutscher Landsleute zu schreiben. "This Gentleman (we observe with Regret) has been made the instrument of imposing upon many British Subjects by publishing Journals and Letters (to which we refer) most inconsistent with Truth<sup>34</sup>."

Martyn kannte Georgia nicht persönlich; seine Schilderungen waren zu günstig. Deswegen wurden William Stephens' Aussagen im Jahre 1742 in London veröffentlicht<sup>35</sup>). Stephens' eigener Sohn, Thomas Stephens, der schon seit längerer Zeit den eigenen Vater, die Trustees und besonders Oglethorpes Gebrauch des Geldes, welches das Parlament immer wieder für Georgia bewilligte, angegriffen hatte, verfaßte daraufhin einen „Kurzen Bericht...“<sup>36</sup>). Darin wurde die Entstehungsgeschichte der schottischen und salzburgischen Petitionen so dargestellt, als ob interessierte Personen — Oglethorpe selbst wurde verdächtigt — die schottische Petition angeregt hätten, und als ob die Salzburger aus Furcht vor Bolzcius, der unbeschränkt regiere, die Petition unterzeichneten.

Die Kontroverse war unerfreulich und fruchtlos. Tailfer verließ Georgia, Thomas Stephens leistete Abbitte; aber die Unzufriedenheit blieb bestehen. Die Trustees hatten in ihrer Antwort vom 20. Juni 1739 an die Verwalter in Savannah auf den alten Bedingungen, unter denen Land besetzt und vererbt werden konnte, und auf dem Verbot der Negerklaverei bestanden. Es sollte sich jedoch zeigen, daß Georgia auf die Dauer nicht mit weißer Arbeit entwickelt werden konnte.

Der tägliche Lohn für einen weißen Tagelöhner war 18 pence, der Wert seiner Arbeit konnte höchstens auf 4 pence veranschlagt werden. Es blieb das System der „Indenture“, das zum Beispiel Pennsylvanien unaufhörlich mit Arbeitern versorgte, welche mit vier bis fünf Jahren Dienstbarkeit ihre Überfahrt abzahlten, für welche ihr Arbeitsherr bei der Ankunft in Amerika aufgekommen war. Die Salzburger mußten die Trustees um die Kosten der „Fracht“ bitten. Auch dann liefen die Knechte fort oder beklagten sich über zu lange Dienstbarkeit. Die Klagen über schlechte Arbeit der von Deutschland aus durch die Trustees eingeführten Knechte waren zahlreich<sup>37</sup>). Andererseits wurden sie nicht gut behandelt, und als man nach einer Zeit besser mit ihnen auszukommen verstand<sup>38</sup>), bedeutete ihre Anwesenheit den Kolonisten, welche die billige Negerarbeit einzuführen

<sup>34</sup>) Tailfers Buch, S. 95.

<sup>35</sup>) Stephens, William, "A State of the Province of Georgia attested upon Oath in the Court of Savannah, November 10, 1740", London 1742.

<sup>36</sup>) Stephens, Thomas, A Brief Account of the Causes that have retarded the Progress of the Colony of Georgia in America, London 1743.

<sup>37</sup>) Ausführliche Nachrichten, 1. Teil. Tagebuchberichte Bolzcius' und Schreiben an Urlsperger, 2. und 10. Oktober 1738. Col. Records, IV. S. 267, 292, 293, Tagebuchnotizen William Stephens'.

<sup>38</sup>) Col. Records, XXIII, S. 53, 56—58. Brief des Thomas Jones an Trustees, 28. September 1741. „Der ausführlichen Nachrichten... Zweyter Theil. ed. Samuel Urlsberger, Halle MDCCXXXVI.“ S. 177. Tagebuch des Bolzcius am 31. Juli 1739.

wünschten, ein ärgerliches Hindernis. Die weißen Knechte wurden vielfach vom Fieber ergriffen. Von gewissen Arbeiten, zum Beispiel dem Reisstampfen, mußte sogar Bolzcius zugeben, daß es „Neger- oder Mohren Arbeit ist, worüber mancher seine Gesundheit einbuesset oder davon lauffet“. Einzelne Neger waren schon in der Kolonie. Die unmittelbare Nachbarschaft Carolinas machte es unmöglich, Sklaven und auch den verbotenen Rum gänzlich aus Georgia fernzuhalten. Deutsche in Purrysburg auf der carolinischen Seite arbeiteten seit längerer Zeit mit Negern. Bolzcius begrüßte jede schlechte Erfahrung, welche ein gewisser Kieffer mit ihnen machte<sup>39)</sup>.

In einem Schreiben an Urlsperger vom 2. Januar 1746, das schon 1747 mit ausdrücklicher Erwähnung im Titel im 3. Teil der Ausführlichen Nachrichten veröffentlicht wurde, faßte Bolzcius noch einmal die Gründe gegen die Einfuhr der Neger zusammen<sup>40)</sup>: Carolina, das die Sklaverei von Anfang an gestattete, wäre von Großunternehmern besiedelt. Die dazwischen wohnenden kleinen Kolonisten hätten all die Unruhe, welche die Nachbarschaft vieler Neger mit sich brächte, ohne jedoch mit deren billiger Arbeit konkurrieren zu können. Die Moral der Herren auf den Plantagen wäre sehr schlimm. Die Aufseher, „welche die armen Mohren recht grausam traktieren,“ würden selbst zu Heiden. Die Herren der Plantagen trieben große Rinderherden in den Wald, die kleinen Siedler, welche nicht das Geld hätten, ihr geringes Vieh zu brandmarken oder eintreiben zu lassen, verlören es in der Menge des anderen. — In den nördlichen Provinzen, Pennsylvanien, New York und New England, wo Neger nicht zum Handwerk zugelassen wären, erhielten die kleinen Gewerbetreibenden gute Preise für ihre Produkte. Weiße Dienstboten würden gut entlohnt und könnten sich später ansiedeln auf eigenem Land. „Das Gerücht von dem guten Unternehmen breite sich allenthalben in Europa aus, wodurch viele tausend von Jahr zu Jahr bewogen würden, auch in dieses Land zu ziehen.“ — Mit Negern hätte man diese ganzen Jahre Georgia nicht gegen Florida halten können. — Bei allen Vorzügen Georgias vor Deutschland, würden die reichen Herren der Kolonie die reichlich wachsenden und mit billiger Sklavenarbeit gewonnenen Früchte in großen Mengen nach Europa schiffen können für einen Preis, mit dem kein weißer Arbeiter konkurrieren könne. Kaufe sich der kleine weiße Kolonist einen Neger auf Kredit und habe dann das häufige Unglück, daß der Neger

<sup>39)</sup> Ibid., S. 1091, 27. August 1741. „Der Dreyzehnten Continuation der ausführlichen Nachrichten“ Erster Theil. Halle und Augsburg, 1747, S. 104. 30. März 1747.

<sup>40)</sup> „Der Dreyzehnten Continuation der ausführlichen Nachrichten von den Saltzburgischen Emigranten, die sich in America niedergelassen haben, Erster Theil: Worin die Briefe des Herrn Prediger Bolzcius und Lemke, sonderlich des ersten von den Jahren 1744, 1745 und 1746 und unter diesen Ein gründliches Bedencken des Herrn Bolzcius von der Schädlichkeit, Mohren-Sklaven in eine Colonie einzuführen, enthalten ist; nebst einer Land-Charte von Georgien und einem Plan von Neu-EbenEzer. Herausgegeben von Samuel Urlsperger, Halle und Augsburg. In Verlegung des Hallischen Waysenhauses. MDCCXXXVII.“ S. 30 ff.

stürbe oder fortliefe, geriete er in Schulden und müsse das Land verlassen, zur Freude der Großgrundbesitzer. Die Zahl der Weißen sei dann wieder kleiner. — Bei richtiger Arbeitseinteilung sei das Land nicht zu heiß. Daß sich bisher so wenig Kolonisten erfolgreich angesiedelt hätten, läge nicht an den Trustees, sondern an denen, welche sie herüberschickten, — Leute, die vom Ackerbau nichts verstanden und die Provisionen der Trustees verzehrten, um später in andere Kolonien zu ziehen. Entweder hätten sie sich gar kein Land anweisen lassen, oder man hätte es ihnen zu spät angewiesen, wie man auch das Land für die Salzburger zu spät ausgemessen hätte. Schließlich habe man die weißen Knechte nicht genügend mit dem Pfluge arbeiten lassen und die reichen Holzbestände des Landes nicht in Sägemühlen verwertet. Bei solcher Arbeit wären weiße Tagelöhner sehr wohl profitabel gewesen. Außerdem könnten die weißen Knechte hier im Winter arbeiten, was in Pennsylvanien nicht möglich sei, — das würde sie von Europa herüberlocken.

Und immer wieder das alte Argument: „Wie kann ein Weißer mit einem Mohren Tagelohn für sich selbst, viel weniger mit Weib und Kindern zurechte kommen?“

Der Brief war über fünfzehn Druckseiten lang. Die Entwicklung der späteren Klasse der „poor withes“ im Süden wurde darin vorausgesehen. Dieser Brief eines Hallischen Pfarrers zeigte ebensoviel Scharfsicht als viele berühmtere englische ökonomische Pamphlete der Zeit. Durch ihn wurden Urlsperger und die Freunde in Sachsen besonders an der Sklavenfrage interessiert. Der Hauptpfarrer von St. Annen in Augsburg war erleichtert, als er von dem Beschluß der Trustees hörte, niemals die Sklaverei in Georgia dulden zu wollen<sup>41)</sup>. Die Trustees rieten in einer Resolution vom 17. März 1748 denjenigen, welche ohne Neger nicht glaubten auskommen zu können, in eine andere Kolonie auszuwandern. Noch im gleichen Jahre wurden Anstalten zur Übersendung eines Transportes deutscher Knechte getroffen, um welche die Salzburger erneut gebeten hatten. Diese Knechte, auf deren Hilfe man in Ebenezer größte Hoffnungen gesetzt hatte, waren jedoch Handwerksburschen und nicht Landarbeiter. Sie liefen vorzeitig aus dem Dienst, beklagten sich über die ihnen zugemutete Arbeit und wollten nach Ablauf ihrer Dienstzeit wieder nach Deutschland zurück<sup>42)</sup>. Damit war dieser größte aller Transporte, der siebzig Personen umfaßte, in seinem Zweck verfehlt. William Stephens selbst riet zur Einführung von Negern unter bestimmten einschränkenden Bedingungen<sup>43)</sup>. Bolzius war schon 1748 „des Vorschlags fast müde“<sup>44)</sup> gewesen und schrieb nun bitter: „Man hält es für einen großen Schaden, wenn diese Kolonie nicht mit Negern, sondern mit

<sup>41)</sup> Ibid. Vorrede Urlspergers von 1747.

<sup>42)</sup> Ibid., S. 325 (14. Juli 1749) ff., S. 581—619 (Dezember 1749 bis Januar 1750), S. 648 (19. Februar 1750).

<sup>43)</sup> Col. Records, VI. 24, S. 530, Schreiben vom 16. März 1749 mit der Begründung, daß sowieso zahlreiche Neger von Carolina herüberkämen und viele Bewerbungen für Landanweisungen vorlägen, wenn man Negerarbeit gestattete.

deutschen fleißigen Leuten protestantischer Religion besetzt werden sollte<sup>44</sup>).“ Ein Jahr später beschloß er, „nichts mehr für oder gegen die Einführung zu sagen“<sup>45</sup>).

Die Salzburger wußten, was die Einführung der Neger für die Preise ihrer Produkte und für den Frieden der Kolonie bedeutete. Sie kamen zu Bolzcius und wollten wenigstens ihren Bezirk von Negern freigehalten wissen. „Wenn man ihnen das in Deutschland gesagt hätte, würde sie niemand bewegt haben, hierher zu ziehen . . . Sie könnten keine Neger kaufen; könnten sie auch wegen ihrer faulen, diebischen und widerspenstigen Art nicht auf die Weise, wie es Gebrauch und die Nothwendigkeit zu erfordern schiene, tractieren“<sup>46</sup>).“ In Deutschland verfaßte um diese Zeit ein sächsischer Hofrat ein Buch, das im wesentlichen auf die langen „Nachrichten“ Urlspergers zurückging, und er empfahl zum Schluß den deutschen unterdrückten Landarbeitern die Auswanderung nach Georgia mit dem Satz: „Es ist kein Land für Herren, welchen Sklaven zu halten nicht erlaubt wird, sondern eine Zuflucht armer fleißiger Leute, die gern im Schweiß ihres Angesichts ihr Brod essen wollen“<sup>47</sup>).“

Im Mai des Jahres 1750, in welchem das Buch wohl erschien, bat ein Einwohner Ebenezers Bolzcius um Erlaubnis, seine zwei Neger auch Sonntags arbeiten lassen zu dürfen. Zwei Monate später kaufte sich ein Salzburger des ersten Transports, Leinberger, der sich bis zum Schluß der Einführung der Sklaverei widersetzt hatte, eine Negerin, da seine weiße Magd wieder krank war. Bolzcius widmete der Negerfrage viele Gedanken. Zum ersten Male äußerte er ernsthafte humane Bedenken gegen die Berechtigung der Negersklaverei. Schließlich gelangte er unter dem Einfluß der moralistischen Briefe seiner Kollegen Ziegenhagen in London und Urlsperger in Augsburg zu der bekannten Haltung des Missionars, welche ihren überspitzten Ausdruck in der völligen Verkehrung von Zweck und Ursache fand:

„Es geschieht solchen Personen (den Negern), wenn sie NB. auf christliche Art gehalten werden, eine größere Wohltat, als wenn sie in ihrem Vaterlande geblieben wären. Denn im Leiblichen haben sie ihren Unterhalt. Sie haben Gelegenheit, zur rechten Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, und also zum Leben, gebracht zu werden. 4. Es werden durch ihren Dienst und Hülfe einige redliche und bedrängte Glieder Christi im Leben und Wohlseyn erschone man Slaven im Glauben und zu dem Zwecke, daß man sie Christo

<sup>44</sup>) „Die fünfzehnte Continuation . . .“ Halle und Augsburg, 1749, S. 391, Bolzcius' Tagebuch, 8. September 1798.

<sup>45</sup>) „Die Siebenzehnte Continuation der ausführlichen Nachrichten von den Salzburgischen Emigranten . . .“ ed Urlsperger, Halle und Augsburg 1752. S. 725. Tagebuch, 8. August 1750. — Kieffer hatte sich den vierten Sklaven gekauft.

<sup>46</sup>) „Die fünfzehnte Continuation . . .“ ed. Urlsperger, Halle und Augsburg 1749, S. 482, Bolzcius' Tagebuch, 28. April 1749.

<sup>47</sup>) „Auszug der sicheren und nützlichen Nachrichten von dem Englischen America, besonders von Carolina und der fruchtbaren Landschaft Georgia . . .“ von D. Emanuel, Christian Löber, Jena, — (nach 1749, vor 1751), S. 85.

halten; welches nicht nur ein Segen für die Slaven, sondern auch für den ganzen Ort, und für ein ganzes Land seyn kann. Sollte es also auch seyn, daß nur Ein Glied Christi dadurch getröstet und erhalten würde, wäre solches nichts geringes. Ist also die Noth da, daß man weiter sich nicht rathen kann, zuführen wolle; so wird solche That nicht Sünde seyn, sondern es kann zum Segen werden<sup>48)</sup>“.

Im Jahre 1753 kaufte Bolzius selbst fünf Neger auf einer Sklavenauktion, da er die zu seiner Pfarre gehörigen Ländereien nicht mehr mit weißen Arbeitern bewirtschaften konnte. — Die Einfuhr von Negern war unter bestimmten Einschränkungen seit 1749 gestattet.

Damit kann die Betrachtung abgeschlossen werden. EbenEzer verfiel langsam. Der Zustrom aus der Heimat versiegte, und eigener Nachwuchs fehlte. Ende des Jahrhunderts bestand die Siedlung nur noch aus wenigen Häusern<sup>49)</sup>.

Zusammenfassend läßt sich über die Haltung der Salzburger zur Sklavenfrage in Georgia sagen:

Als Kleinbauern widersetzten sie sich der Ausbreitung der kapitalistisch begründeten Plantagenwirtschaft. Außerdem hatten sie auf Grund ihres Volkscharakters wenig Neigung und Fähigkeit, mit Negersklaven zu arbeiten. Ihr Widerstand wurde wirtschaftlich durch die freie Überfahrt, die günstigen Siedlungsbestimmungen, die langjährige Unterstützung durch die Trustees und die vielfältige Hilfe aus der Heimat ermöglicht. Die starke religiöse Persönlichkeit des Pfarrers Bolzius und die strenge Zucht in der Gemeinde bestärkte diese innerlich in ihrem Widerstand. Äußerlich wurde er von Bolzius vertreten, und politisch wurde er von den Autoritäten unterstützt.

Die Salzburger unterlagen. Die Gründe waren allgemein und zufällig. Generelle Faktoren waren: das heiße Klima, die Unmöglichkeit, mit der billigen Sklavenarbeit der Nachbarkolonie zu konkurrieren, die Entfernung vom europäischen Absatzmarkt, die Kostspieligkeit weißer Arbeiter, welche in den Kolonien stets nach Selbstständigkeit streben, da eigenes Land frei zu haben ist. Spezifische Schwierigkeiten hatten die Salzburger durch die Notwendigkeit der Umsiedlung nach zwei Jahren, die verspätete Landvermessung, schlechte Beratung beim Anbau der ersten Feldfrüchte und durch die außergewöhnliche Unbrauchbarkeit der ihnen zugewiesenen Knechte, welche sich auf Handwerk, nicht auf Landarbeit verstanden.

Der Kampf der Salzburger und sein Ausgang ist ein frühes Beispiel für den Versuch und Willen, den eigenen Volks- und Wirtschaftscharakter im Auslande zu behaupten, und die Nötigung, sich der Umgebung ökonomisch anzupassen.

<sup>48)</sup> s. <sup>24)</sup>, S. 4, Brief Ziegenhagens vom 11. Juli 1748, im Tagebuch Bolzius', 3. April 1751.

<sup>49)</sup> The American Gazetteer, ... with a Particular Description of the Georgia Western Territory, collected and compiled by Jedidiah Morse, London 1798. Alphabetischer Index: „Ebenezer.“

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [78](#)

Autor(en)/Author(s): Binder-Johnson Hildegard

Artikel/Article: [Die Haltung der Salzburger in Georgia zur Sklaverei \(1734-1750\). 183-196](#)